

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 206.

Sonnabend, 5. September 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Raum für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Zeilen 18 Pf. (Wortpreis 12 Pf.) Betraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Köhnel in Riesa.

Folgende Einlagenbücher unserer Sparkasse, nämlich
54084 auf „Vino Stahu in Neuhirshstein“,
56559 „Paul Prohner in Glanditz“,
78328 „Margarethe Tuppel in Dresden“

lautend, sind in Verlust geraten.

Wir fordern die etwaigen Eigentümer genannter Bücher hiermit auf, ihre vermeintlichen Ansprüche bei Vermeidung deren Verlustes innerhalb 3 Monaten bei uns anzumelden. Riesa, am 5. September 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Städtische Fortbildungs- und Fachschule Riesa.

Die verlängerten Ferien enden am 6. September d. J. Alle Klassen kommen in der Schulwoche vom 7. Sept. an nach dem alten Stundenplane in die Albertschule. Etwaige Urlaubsbewilligungen für vor Wiederbeginn des Unterrichts, spätestens bis Montag (7. 9.) mittags mündlich oder schriftlich mit genauen Angaben beim Unterrichtsleiter anzufordern. Die Anmeldung der seit Beginn der Ferien Zugezogenen — ebenso wie die Abmeldung der zugewandten Verzoogenen — hat möglichst bald, jedenfalls aber ebenfalls vor Beginn des Unterrichts zu erfolgen.

Sprechzeit in Fortbildungsklassenangelegenheiten in den nächsten Tagen, auch am nächsten Sonntag, vorm. 11 bis 12 Uhr in der Albertschule. Riesa, den 3. September 1914. Schuldirektor Dankwarth.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 5. September 1914.

Der Sächsische Staatsanzeiger schreibt unter dem 5. September: „Am heutigen Tage fand unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs eine Sitzung des Gesamtministeriums statt. Gegenstand der Beratung waren hauptsächlich die Maßnahmen der königlichen Staatsregierung zur tunlichsten Förderung der aus Anlass des Krieges eingeleiteten oder noch in Aussicht genommenen Fürsorgebestrebungen sowie die am 31. August an die Regierung gelangten Gesuche um Einberufung eines außerordentlichen Landtages zu diesem Zweck. In ersterer Beziehung gelangten die schon am 29. vorigen Monats im Schoße der Staatsregierung eingehend erwogenen Vorschläge zum Vortrag und wurden zum Beschluß erhoben. Sie lauten in folgendem: Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Gewährung von Zuschüssen an die Familienangehörigen der im Felde stehenden Krieger sollen leistungsschwachen Gemeinden zinsfreie Darlehen aus der Staatskasse gewährt werden. Hierfür sollen seitens des Finanzministeriums Mittel bis zur Höhe von 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch werden die Gesuche um Einberufung eines außerordentlichen Landtags für erledigt erachtet.“ Der obenstehende Beschluß der Staatsregierung wird im ganzen Lande mit großer Begeisterung und dankbarer Freude begrüßt werden.

Der Landesauschuh der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen vertritt die erste Quittung über die bisher bei den Dresdner Sammelstellen eingegangenen Spenden. Es kann mit Freude und Genugtuung festgestellt werden, daß die bis jetzt eingegangenen Spenden bereits eine recht beträchtliche Höhe erreicht haben. Insgesamt sind in Dresden 671120,18 Mk. an freiwilligen Spenden eingegangen.

Anfragen über Gefallene, Verwundete u. s. w. sind nicht an die Generalkommandos, sondern an die Landesnachweiskommissionen der militärischen Kontingente zu richten, d. h. bei Angehörigen des sächs. Kontingents an das Landesnachweiskommissionariat des Königl. Sächsischen Kriegsministeriums zu Dresden, bei Angehörigen des bayrischen Kontingents an das Landesnachweiskommissionariat des Königl. Bayerischen Kriegsministeriums in München und sonst an das Landesnachweiskommissionariat des Königl. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorstheerstraße 49.

In letzter Zeit ist wiederholt die Meinung verbreitet gewesen, daß infolge der Mobilmachung Wohnungen, die zum 1. Oktober gekündigt sind, dann nicht geräumt zu werden brauchen, wenn der Mieter zum Heeresdienst einberufen worden ist. Diese Meinung ist aber irrig und es sei deshalb zur Aufklärung folgendes bemerkt: Das bürgerliche Gesetzbuch sieht für den Kriegsfall im Mietrecht keine Ausnahmen vor, es bleibt vielmehr auch dann alles bei den regelmäßigen Bestimmungen. Zu berücksichtigen ist nur, ob zwischen Mieter oder Vermieter ein besonderer Mietvertrag abgeschlossen ist und ob sich der Mieter darin für den Fall einer Mobilmachung Sonderrechte vorbehalten hat. Wo dies nicht zutrifft, muß eine gekündigte Wohnung trotz des Krieges freigemacht geräumt werden, undkündigt dem, ob nun der Mieter und Haushaltungsvorstand im Felde steht oder nicht.

In den Ländern, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden (Frankreich, Großbritannien, Rußland, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro), leben eine große Anzahl von Reichdeutschen, über deren Verbleib die hiesigen Angehörigen Auskunft zu erhalten wünschen. Diese Angehörigen haben sich bisher regelmäßig an das Auswärtige Amt gewendet, das die Wünsche durch Vermittlung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten amerikanischen Vertreter — in Montenegro des italienischen Vertreters — einzusehen sucht. Bei der zunehmenden Anzahl solcher Anträge erschien es erwünscht, eine Zentralstelle zu schaffen, die in enger Fühlung mit dem Auswärtigen Amt für eine tunlichst baldige und sachgemäße Erledigung der Anträge zu sorgen hat. Als solche Stelle ist die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer Berlin SW 35, am Markt 210, eingerichtet worden, deren eigentliche Aufgaben gegenüber in den Hintergrund treten. Für die neue Tätigkeit der Zentralauskunftsstelle ist folgender Geschäftsgang vorgesehen: Diejenigen Personen, die über ihre Angehörigen im feindlichen Ausland Auskunft zu erhalten wünschen, haben sich mündlich oder schriftlich an die Zentralauskunftsstelle zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die Antragsteller erhalten, soweit die Angelegenheit nicht unmittelbar erledigt werden kann, einen Vorbescheid, in dem sie wegen Behandlung ihrer Anträge benachrichtigt werden. Die Anträge werden nach Prüfung und Eichung dem Auswärtigen Amt überfördert. Dieses zieht durch Vermittlung der mit dem Schutze unserer Interessen betrauten fremden Vertretungen die gemüthlichen Auskünfte ein und übermitteln sie der Zentralauskunftsstelle, die daraufhin die Antragsteller bescheidet. Außer den Auskünften über den Verbleib und das Ergehen der Reichdeutschen im feindlichen Ausland erteilt die Zentralauskunftsstelle auch Nachschläge wegen der Möglichkeit, mit ihnen in Verbindung zu treten oder ihre Rückkehr herbeizuführen; ferner nimmt sie Gesuche um Überweisung von Geld zur Unterhaltung solcher Personen entgegen. Die zu überweisenden Geldsummen, die regelmäßig den Betrag von 500 Mk. nicht überschreiten sollen, werden bei der Depotkasse C der Deutschen Bank Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134 a, auf das zu diesem Zweck besonders eingerichtete Konto der Legationskasse des Auswärtigen Amtes einzuschießen und die Quittungen mit den entsprechenden Gesuchen der Zentralauskunftsstelle vorzulegen sein. Die Gesuche gelangen sodann gleichfalls an das Auswärtige Amt, wo das Weitere veranlaßt wird. Weitergehende Anträge, insbesondere auf Übermittlung von Pässen an Reichdeutsche im feindlichen Ausland, auf Heimkehr, auf Erteilung von Schutz, auf Erwirkung von Schadenersatz, werden ausschließlich dem Auswärtigen Amt überfördert. Ebenso scheidet die Austauschvermittlung über die in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen unserer Heeres und unserer Marine aus, da diese Auskünfte von den militärischen Stellen durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes beschafft werden. Was die von unseren Truppen bereits besetzten feindlichen Gebiete betrifft, so werden in diesen Auskünfte der in Rede stehenden Art von den deutschen Militär- und Zivilbehörden erteilt werden. Die Zentralauskunftsstelle wird sich daher entweder mit diesen Behörden unmittelbar ins Benehmen setzen oder die Gesuchsteller an sie verweisen. Anträge auf Beschaffung von Auskünften über Deutsche im neutralen Ausland werden zweckmäßig wieder an das Auswärtige Amt noch an die neue Zentralstelle, sondern unmittelbar an das zuständige Kaiserliche Konsulat gerichtet; die Schreiben sind in deutscher Sprache abzufassen und unverschlüsselt abzugeben.

Zur Erleichterung des Nachrichtenverkehrs mit den Truppen sind Feldpostkarten mit Antwort an das Heer eingeführt worden. Die Adresse auf dem Antwortteil muß der Absender der Doppelkarten deutlich und genau niederschreiben; denn erst dann wird die Einrichtung zum wirklichen Vorteil für die Kriegsteilnehmer im Felde, wenn diesen die Mühe des Adressierens von den Absendern in der Heimat abgenommen wird. Die Feldpostarten mit Antwort werden bei sämtlichen Postanstalten zu demselben Preise verkauft wie die einfachen Feldpostarten; 10 Stück Doppelkarten kosten also 5 Pf. Zum Verkauf an das Publikum werden ferner bei den Postanstalten Feldpost-Briefumschläge zum Preise von 5 Pf. für 10 Stück bereitgehalten. Die Abgabe solcher Briefumschläge soll im allgemeinen in nicht zu großen Mengen an eine Person erfolgen, damit sie nicht — u. U. mit Preiszuschlag — zum Handelsartikel durch Wiederverkäufer gemacht werden. Die Feldpostarten mit Antwort können auch von Privatunternehmern hergestellt und verteuert werden. Sie

müssen aber im Vordruck und in der Farbe mit den amtlichen Formularen genau übereinstimmen und dürfen von diesen in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich abweichen.

Es ist festgestellt worden, daß in Feldpostbriefen außer Zigaretten und Zigarren auch Päckchen mit Süßholzgeruch enthalten waren. Unschonend handelt es sich um Sendungen, die von Zigaretengeschäften in dieser Weise zusammengestellt und verkauft werden. Vor der Versendung von Süßholzgeruch und anderen Gegenständen, deren Verpackung mit Gefahr verbunden ist und die durch Reibung, Luftdruck, Druck oder sonst leicht entzündlich sind, wird dringend gewarnt, da die Absender sich nach den Bestimmungen im § 367 des Strafgesetzbuches strafbar machen und aus der Versendung derartigen Gegenstände mit der Post, abgesehen von Verletzungen des Personals, auch unabsehbarer Schaden durch die Entzündung ganzer Postabteilungen usw. entstehen kann. — **Werglaube.** In diesem traurigen Kapitel wird dem „Kgl. Anz.“ von einem Mitarbeiter geschrieben: „Vor einigen Tagen war ich in E. in einem Buchbinderei. Dort sah ich einige Festchen ausliegen. „Die sieben Himmelsriegele“, und erhielt auf die Frage, was das wäre, die Antwort: „Das kaufen die Frauen der Reservisten und nähren es ihren Männern in den Front.“ Auf die Bemerkung: „Das ist ja Unfug und Aberglaube,“ wurde mir geantwortet: „Ja, in dieser Zeit kann man nicht aufklären wirken.“ Wäre nicht? Oder sieht es an der Fähigkeit dazu? Ich denke, es liegt wo anders. Ich fragte den Inhaber einer andern ähnlichen Ladens, ob er auch solche Dinge habe. Der war ehrlich und sagte: „Seider, nicht mehr, das war ein guter Geschäft!“

Näsa. Am Montag ist der Wirtschaftsbesitzer Richter hier so unglücklich von einem Birnbaum gefallen, daß er einen Armbruch und schwere innere Verletzungen erlitt.

Dresden. Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern in der zweiten Nachmittagsstunde in der Nähe des Soldatenheims auf der Königsbrücker Straße zugetragen. Dort wollte die in der Kiefernstraße wohnhafte, 36 Jahre alte Frau Rogowitz mit ihrem zweijährigen Sohn auf dem Arme die Straße überschreiten, als sich in rascher Fahrt ein Kraftwagen näherte und Mutter und Kind unter ihn gerieten. Die Frau war sofort tot, ihr Sohn wurde am Kopfe erheblich verletzt.

Kadberg. Nicht ganz ohne Humor endete, wie die hiesige Zeitung schreibt, die vorgestrige Ausmusterung der Landstürmer in unserer Stadt. Etwa 600 der Braven mochten es sein, die an diesem Tag ihr unedlekleides „Ich“ unter dem prüfenden Blick des Stabsarztes zur Entschiedenheit, ob felddienftauglich oder nicht, enthielten. Welche Niederachtung gab's aber, als sich all' die „Adams“ den Mantel ihrer Persönlichkeit wieder umgehängt hatten und geflüstelt da standen, wie sie gekommen waren. Es war nämlich ein — Hund abrig geblieben. Wenn es gehörte, war nicht zu ermitteln. Es mußte aber doch einer vergessen haben, vor lauter Begeisterung, sein Notdürftiges wieder anzuziehen zu können! So geht's halt im Kriege her.

Chemnitz. Ein gemeiner Vubenstreich wurde an den bekannten Schillingischen Figuren auf dem Königsplatz verübt. Vubenhände haben vorige Woche von der „Nachst“ vier Zeichen und am Mittwoch vormittags vom „Abend“ eine Zeile des rechten Fußes abgeschlagen. Die Schillingischen Figuren, die früher die Weißhische Terrasse in Dresden zierten, sind im August 1909 dem öffentlichen Schutze unserer Stadt übergeben worden.

Zwickau. Der Rat hat beschlossen, trotz der Kriegslage den nächsten Jahrmarkt in der üblichen Weise stattfinden zu lassen.

Wittenberg. Von der Strafkammer zu Rudolstadt wurde der frühere Vorsitzende des Rabattsparevereins Wittenberg, Kaufmann August Gerlach, wegen Unterschlagung und Untreue

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Schuhmachermeisters Johann Karl Robert Polensky in Gröbba soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 795,11 Mk. verfügbar, wovon die Kosten des Verfahrens noch zu kürzen sind. Zu berücksichtigen sind 13 Mk. 03 Pf. bevorrechtigte und 2534 Mk. 44 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverteilungsprotokoll liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts Riesa auf, Riesa, den 5. September 1914.

Der Konkursverwalter: Vießmann, Lokalführer.

Freibank Seerhausen.

Sonntag, den 6. September, von früh 6 Uhr an kommt feisches Schweinefleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Weida.

Morgen Sonntag vormittag von 6—8 Uhr wird Schweinefleisch, roh, Pfund 35 Pf., verkauft.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erlitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabeblattes.

Die Geschäftsstelle.

zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Gestrich hat, wie wir Anfang Februar meldeten, in den letzten zehn Jahren über 18 000 M. Nebstparverdinge überreicht.

Flamant. Eine besonders bemerkenswerte Sache ist es vorzuziehen, als auf dem oberen Schiffs beim Einsteigen eines Truppen-Transportes. Die den Vorplatz besetzende Aufsehermänner dementsprechend dem Einsteigen zur größten Verwunderung, daß sich auf der Höhe eines Gefährlichen ein auffallend kleiner Soldat befand. Der Gefährliche und Mitglieder des Verpflegungsausschusses wurden ebenfalls aufmerksam, und beim näheren Betrachten entdeckte man, daß es sich um einen — 12jährigen Knaben handelte, der eine Jugendwehrmütze trug und von Werdau aus den Zug benutzte hatte. Als er merkte, daß er entdeckt worden war, suchte er sich zu verstecken, indes half dies nichts. Der Gefährliche veranlaßte ihn, den Zug zu verlassen und wohl oder übel mußte das Bürschchen gehorchen. Besonders erfreut war er allerdings nicht, daß die Fahrt so bald ein Ende gefunden hat, denn er wollte doch gar zu gerne nach Frankreich, um dort Franzosen zu sehen. Nachdem er mit einem Topf Kaffee und einer belegten Bratenschnitz geliebt worden war, die er sich gut munden ließ, wurde der Kleine von einem Herrn mit einer Jagelarte versehen und mußte dann unter Aufsicht eines gütlichen anwesenden Werdauer Herren die Rückreise in die Heimat antreten. Mit den „Jagdieren“ hatte er sich recht gut vertragen und trennte sich auch deshalb nur ungern von ihnen. Im Osterhause wird dem unternehmenden Knaben wohl ein etwas „warmer“ Empfang bereitet worden sein.

Leipzig. In der Rauchfächer Straße zu Leipzig-Blagwitz wurde am Mittwoch, nachmittags, das zweijährige Töchterchen des in der Raumburger Straße wohnhaften, jetzt im Gefolge stehenden Schloßers Strach von einem Fleischergesicht tödlich überfahren. Das ebenfalls in der Raumburger Straße wohnende Schulmädchen Elise Esfurt, das die Kleine vor dem Überfahrenwerden behüten wollte, wurde von dem Fleischergesicht mit überfahren und erlitt eine Quetschung am linken Unterschenkel. Nach den übereinstimmenden Angaben mehrerer Zeugen soll dem Geschirrführer kein Verschulden an dem Unglücksfälle treffen.

Leipzig. Unter den Besucherinnen des Roten-Kreuz-Kurses im Leichter Krankenhaus entstand in den letzten Tagen oft Unruhe, weil die Damen bemerkten, daß ihnen Schmuck- und andere Gegenstände, darunter einer Kursteilnehmerin ein Halsketten mit einem goldenen Herz abhandeln gekommen war. Als Diebin wurde von der Leichter Polizei die 30 Jahre alte Frau Anna Maier aus Weißhotten, die den Roten-Kreuz-Kurs besuchte, ermittelt.

Deutschbrod. Hier wurde der Chef der Firma J. Roth, Friedrich Roth, wegen Diebstahl verdorbener Mehls an das Militär-Verpflegungsmagazin verurteilt. Die Vorräte wurden beschlagnahmt.

Schweres Eisenbahnunfall.

Bei der Einfahrt eines Zuges in den Südbahnhof in Wien versagte die Vakuumbremse. Der Zug fuhr gegen den Weisbock. Die Maschine entgleiste. Die ersten beiden Gepäckwagen und die ersten beiden Personenwagen wurden völlig zertrümmert. Neunzehn Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Rom Bundesrat. In der vorgestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurfe einer Bekanntmachung betr. die Wahlen nach der Reichsoberaufsichtungsordnung und dem Entwurfe einer Bekanntmachung betr. die Festsetzung der Ortsliste die Zustimmung erteilt.

Zwecklose Eingaben. Das Reichamt des Innern macht bekannt, daß Eingaben wegen Verwendung bei der Volksoberverwaltung in Belgien, die übrigens wegen ihrer großen Zahl nicht einzeln beantwortet werden können, zwecklos sind, da das Angebot den Bedarf weit übersteigt.

Erleichterung der Einjährig-Prüfung. Der Reichsanwalt hat bestimmt, daß die Landeszentralbehörden ermächtigt sind, das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst auch denjenigen jungen Leuten ausstellen zu lassen, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet, aber im übrigen die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen und den Nachweis erbracht haben, daß sie in das Heer eingetreten sind.

Stalien.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Der neue Papst stammt aus einer vornehmen ligurischen Patrizierfamilie. Er gilt großen Ideen geneigt, die dem Pontifikat eine repräsentative, geistige, kulturelle und politische Aufgabe zuweisen. Die Wahl des Namens Benedikt deutet darauf hin. Wenn abgesehen von der Keuschheit, daß auch Benedikt XIV. vom erzbischöflichen Stuhle in Bologna auf den päpstlichen Stuhl berufen wurde, verbinden sich mit jenem Papste glänzende Erinnerungen des geistigen Lebens der Kirche. Ein Förderer von Kunst und Wissenschaft, hatte er auch Verständnis für Gewerbe und Handel der damaligen Zeit und zeigte dem Protestantismus ein gewisses Entgegenkommen, daß sich z. B. Friedrich den Großen gegenüber bewies, als er endlich die preußische Königswürde anerkannte. Was man heute von Bella Chiesa hört, deutet darauf hin, daß er sich dieses Vorbild bewußt wählte. Jedenfalls wird der sehr rüstige, freudige und geisteskraftige Papst alles tun, um zu versuchen, die Kirche mit der modernen Zeit zu verschmelzen.

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich eingehend mit der voraussichtlichen Stellungnahme des Papstes Benedikt XV. zu den internationalen Angelegenheiten. Die Ansicht, daß Papst Benedikt XV., der während seiner Laufbahn wiederholt dem Kardinal Rampolla nahestand, einfach die Politik Rampollas nachahmen und fortführen werde, wird gerade von solchen Verschärferten, die mit dem Wesen und dem

Charakter des neuen Papstes genau bekannt sind, unbedingt zurückgewiesen. Papst Benedikt XV. wird von dieser Seite als eine unbefangene, hochgebildete Persönlichkeit geschildert, die sich nicht dem Einfluß der verschiedenen Parteien, die eine unbefangene Auffassung entgegenbringen wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. September 1914.

Berlin. Für Ostpreußen wird ein vom Reichsanwalt v. Weismann, dem Stellvertreter des Reichsanwalts Dr. Delbrück, dem Minister des Innern v. Adelt, dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Berg und dem Oberbürgermeister von Königsberg unterzeichnete Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Herrlich hat sich in dieser großen Zeit die Opferbereitschaft des deutschen Volkes bewährt. Wo immer der Krieg eine Not schuf, taten sich alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Kriegsführung unserer Feinde im Osten neue schwere Not über unser Vaterland gebracht. Weiße Streifen unserer gesegneten ostpreussischen Flächen sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlan denn, liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden, helft unseren armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Volksleuten. Spende ein jeder nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich zu unserem Werke mithelfen. Geht doch durch diese, für unser teures Vaterland schwere, aber auch so gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für alle, alle für einen. Diesen Aufruf des Oberbürgermeisters der alten ostpreussischen Ordnungstadt nehmen wir auf für das ganze deutsche Vaterland, für jeden einzelnen Deutschen. Es gilt, den Dank des Vaterlandes abzustatten an die, die auf der Wacht im Osten standen. Beiträge werden von der Reichsbank und sämtlichen Reichsbanken entgegengenommen. Die Zahlungen sind zu richten für das Konto der Kriegsnachhilfe in Ostpreußen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte gestern die 18. Verzeichnisse der preussischen und die 7. Verzeichnisse der württembergischen Armee. Die preussische Verzeichnisse enthält 1248 Namen, von denen als tot 192, als vermißt 166 und als verwundet 890 gemeldet werden.

Berlin. Ueber Rom wird dem Daily Chronicle aus Paris telegraphiert, daß täglich zahlreiche Verwundetenansprüche die Hauptstadt passieren. Die meisten gingen nach Mailand und Vercelli weiter. Die Daily News schreiben zum Trost für die Pariser: Die Redensart, Paris ist Frankreich, ist noch immer wahr, und wenn die Franzosen nur die Hilfe Russlands hätten, würde der Fall von Paris vielleicht entscheidend sein. Jetzt aber wird diese Tatsache weniger beunruhigend sein, da England, bevor der Sieg erreicht ist, den Krieg nicht aufgeben wird. Dem Giornale d'Italia wird aus Paris gemeldet, daß die japanischen Truppentransporte nach Europa begonnen hätten. — Ein Amerikaner, der von Rom nach Brüssel durch das von deutschen Truppen besetzte Gebiet reiste, erzählt dem Daily Telegraph, er habe gesehen, daß die englischen Gefangenen sehr gut behandelt werden. — Aus Ostende wird dem Lokalanzeiger gemeldet, daß englische Truppen mit unbekannter Bestimmung von dort abgegangen seien. In England wurden fünf Bataillone gebildet, welche sich ausschließlich aus früheren Schülern der lateinischen Schulen und Studierenden zusammenzusetzen. Australien sagte weitere 10 000 Mann zu. Englische Blätter melden ferner, daß ein großer Teil der Ulster-Freiwilligen unter ihren eigenen Offizieren sich zur Dienstreise bei der englischen Armee meldeten. — In der Deutschen Tageszeitung wird hervorgehoben: Je mächtiger die Stellung, je breiter und weiter die Grundlage Deutschlands auf dem Festlande ist, je stärker wird sie auch dem Inselreiche Großbritannien und den Mittelmeerländern, denen sich die britische Seekriegsführung bedient.

Berlin. Wieder ist eine französische Festung in die Hände der Deutschen gefallen. Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die „W. Ztg.“ schreibt: Reims bildet mit La Fere und Van die sogenannte zweite Verteidigungsstellung, die sich dem Vormarsch nach Paris vorlegen sollte. Die Franzosen haben sie wahrscheinlich aufgegeben, weil sie bei den wirkungslosen antiaerischen Angriffsmitteln der Deutschen kein Vertrauen mehr auf die Widerstandskraft ihrer Befestigungsanlagen hatten.

Karlruhe. Der Kaiser hat dem Kommandierenden General des 14. Armeekorps Freiherr v. Joiningen, genannt Huene, unter würdiger Anerkennung der geleisteten Dienste und der herbeigeführten Erfolge in der Führung des Armeekorps vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Amsterdam. Nach hier vorliegenden Meldungen berichten englische Blätter, daß verschiedene Schiffe in der Nordsee auf Minen gestoßen sind. Ein schwedischer und ein dänischer Dampfer seien einige Meilen vor der Mündung des Tons gesunken.

Amsterdam. Nach englischen Blättermeldungen lief der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ nach einem Kampfe mit den englischen Kreuzern „Derwid“ und „Suffolk“ in den Hafen Willemstad (Curacao) ein. — Aus London wird ferner gemeldet, daß der englische Dampfer „Holmwood“ in der Nähe der brasilianischen Küste von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ versenkt worden ist. Das englische Schiff hatte 7000 Tonnen Kohlen geladen im Werte von 42 000 Pfund Sterling. Die 30 Mann starke Besatzung befindet sich in Sicherheit.

Wien. Die von dem deutschen Großen Generalstab veröffentlichte Nachricht über die ausgeführte

Wirkung der von Oesterreich-Ungarn gelandten schweren Photobatterien gegen belgische und französische Festungen hat hier lebhaftes Genugtuung hervorgerufen. Die „Reichspost“ schreibt: Diese Feststellung beweist, daß das Zusammenwirken der beiden Kaiserarmeen auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz eiserne Tatkraft ist. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die gesamte Beobachtung wird sich freuen, daß unsere Armeen auch der verbündeten Armeen nützlich werden können.

Rom. Der Pariser Korrespondent der Tribuna schildert sehr anschaulich in einem Brief vom 1. September die Flucht der gesamten Gendarmen St. Germain und St. Honoré nach Bordeaux und Toulouse. Die Pariser Aristokratie entließ meist auf Automobilen, die hochbelegt mit Koffern und Hausgerät waren, aus der gefährlich gewordenen Stadt nach Süden. Gleichzeitig strömten von Norden zahlreiche Flüchtlinge aus den Departements du Nord und Pas de Calais nach Paris. Sie wurden gesammelt und untergebracht. Bald begann der Kampf um die Lebensmittel. In wenigen Stunden waren alle Geschäfte leer, die solche verkauften, selbst Brotmühle schloßen. In den Restaurants, auch den Kleinsten, stiegen die Preise auf das Dreifache. — Bei Belagerung des Metallhauses der Banque de France und der Staatsarchives nach Bordeaux wurden besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, die sich vollkommen bewährten. Der Kampf erscheint fortan in Bordeaux.

Rom. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist vorletzten Nacht ein deutscher Flieger über Belgien erschienen und hat mehrere Bomben abgeworfen. Ob Schaden angerichtet wurde, ist in dem Telegramm nicht gesagt.

Paris. Der „Eclair“ erinnert daran, daß im September 1911 Japan Frankreich bereits durch England eine Militärkonvention angeboten hatte, und daß England die Verpflichtung übernehmen wollte, in den ersten vier Monaten eines deutsch-französischen Krieges eine halbe Million Japaner nach Frankreich zu schaffen. Bei den großen französischen Wandern des Jahres 1911, an denen General Joffre teilnahm, wurde dieser Vorschlag bereits besprochen, von den meisten Offizieren des französischen Generalstabs jedoch scharf abgelehnt. Nur der General Joffre, der während der Diskussion den Mund nicht geöffnet hatte, sagte nach der Abreise des Generals Joffre zu den Herren seiner Umgebung: „Wissen Sie, der Gedanke mit den Japanern ist noch gar nicht so dumm.“ — Auch in Deutschland wird man den Gedanken für nicht so dumm halten, der uns die Abrechnung mit den Gelben erleichtert.

London. Das Pressebureau gibt eine weitere vom britischen Hauptquartier übermittelte Verlustliste bekannt, in der 18 Offiziere und 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offiziere und 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet und 86 Offiziere und 4672 Unteroffiziere und Mannschaften als vermißt aufgeführt werden. Unter den Vermissten befinden sich 2882 wahrscheinlich in verschiedenen Lagerten.

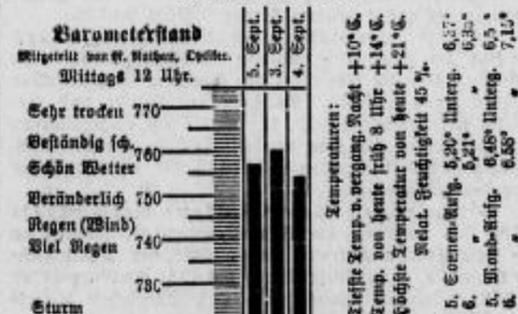
London. Die Londoner Evening News vom 29. August bringen eine Central-News-Depesche, die vom offiziellen Pressbureau zugelassen wurde, des Inhalts, daß Doulogne von den verbündeten Truppen geräumt würde.

Finanzielles.

Leipziger Hypothekendarb. Laut der im Inseratenteil erscheinenden Bekanntmachung werden die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinscheine von Pfandbriefen der Leipziger Hypothekendarb bereits vom 15. September 1914 ab an der Kasse der Bank in Leipzig, Schillerstraße 3, sowie bei den bekannt gemachten Zahlstellen kostenfrei eingelöst.

Die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinscheine der Hypothekendarb Serie I, V, VI, VII, VIII, IX und X der Sachsischen Bodencreditanstalt in Dresden werden nach einer im Inseratenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. September d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 6. September. Nordwestwind, meist heiter, wärmer, vorwiegend trocken.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
3.	16	2	27	65	80	20	44	33	172
5.	16	2	43	68	78	36	68	39	182

Rechtliche Anzeigen
 Die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinscheine unserer Hypothekendarlehen werden bereits vom 15. September d. J. ab an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
 Dresden, im September 1914.

Recher möbl. Zimmer
 von Lehrer in Gröba gesucht. Off. sind bis Montag mittag in der Zentralschule Gröba abzugeben.

Halbes Etage
 4 Zimmer nebst Zubehör, elektr. Licht und Bad, per 1. Okt. zu vermieten. Näheres im Rathaus in d. Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung
 Stube, Kammer und Küche, ist an ruhige Leute 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Sackhof Mergendorf.

Wer bar Geld
 bis 6% braucht auf Schuldschein (Schreib. bis 5 Uhr. rüch. jährl. Rest), best. Kapl. Dankf. G. Otto, Dresden I, Alte Taschenstr. 23/24.

Die besten Hypothekenkapital
 jed. Termin auszuliefern. Detaillierte Anträge sofort Million ber. placiert.

H. Köber, Dresden, Straußstr. 23.

Anstaltskellnerin
 für Sonntags sucht Restaurant Dampfstraßehalle.

Sollbes, fleißiges Hausmädchen
 nicht unter 20 Jahre und in besserem Haushalt erfahren, wird für Villa gesucht am 15. Septbr. Offerten mit Zeugnisabschriften oder Vorstellung mit Buch. Schönb. Dresden-N., Comeniusstr. 11.

Jüngeres Dienstmädchen
 zum sofortigen Antritt gesucht. Zu melden in Gröba, Altkir. 1. 1.

Knechte, Pferde, Klein- u. Groß-, Haus-, Mittel-, Klein- u. Obermägde in gute Stellg.
 f. 1915 sucht C. W. Quasdorff, Dienstvermittler, Maulth.

Fleißiger und nächster Tagelöhner
 wird gesucht. Poppitz, Gut Nr. 33.

2 Schneidemüller
 nehmen sofort an Kalenbühlwerk Gröba.

Einen Tischlergesellen
 sucht R. Brändel, Röhrenau.

Junger Mensch
 welcher Lust hat, das Fleischerhandwerk zu erlernen, findet Offern gute Beschäftigung bei Otto Lamm, Fleischermeister, Poppitz.

Ein Acker Feld
 Schöner Flur, an der Grenze, ist im ganzen oder geteilt sof. zu verpachten. Näheres Herzdorf Nr. 20 a.

Waggon kräftige, frische dän. Arbeitspferde
 hat abzugeben Kohlengeschäft Hans Ludowig.

Eine Zugkuh mit Kalb
 ist zu verkaufen in Nr. 35 in Döhlensee. Große Rottschirren zu verkaufen Bettinerstr. 26.

Sächsische Bodencreditanstalt
 in Dresden.

Die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinscheine unserer Hypothekendarlehen werden bereits vom 15. September d. J. ab an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
 Dresden, im September 1914.

Sächsische Bodencreditanstalt

Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Wiesa
 Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
 Apotheker und Chemiker.



Von Montag, den 7. d. M. ab steht ein kräftiger Transport leichter und schwerer dänischer und Seeländer

Pferde

bei mir zum Verkauf. Pferdeshändler, Gswin Wolf, Schieritz.

Pferdeverkauf

Treffe mit einem kräftigen Transport dänischer sowie Seeländer Pferde ein und stehen selbige von Dienstag ab in meiner Verkaufung zum Verkauf.



Briefstüb. Fernsprecher 213, Gustav Ziegenball.

Persil
 reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
 Henkel's Bleich-Soda.

Damenrad

gebraucht, mit Freilauf, zu kaufen gesucht. Off. unt. U 20 in die Exped. d. Bl. erb.

Großer, rund. Tisch
 umgehbarer billig zu verkaufen. Näheres Hauptstr. 88, Schol.-Geschäft Selbmann.

Schälgurken, Einlegegurken
 Schock von 1 M. an, verkauft Rundteil 13.

Schöne Birnen
 sind billig zu verkaufen Goethestr. 61, 1.

Wostäpfel
 saure, saulfreie Ware, kauft jeden Posten u. erb. Angebot Kelterei Hugo Hennig, Dresden-N., Deichstraße 69.

Gdelpfirische
 zum Einlösen, Pfund 30 Pfg.

Breitelbeeren
 empfiehlt Georg Schneider, Bettinerstr. 29, gegenüber der Wollerei.

Blütenhonig
 garantiert rein, Ernte 1914, bei Clemens Schmigen, Café und Weinhandlung in Weißig d. Gr.

Billig zu verkaufen:
 Zirkulations-Abwehrinrichtung 1 Gaskampel, 1 Gasuhr. Carolstr. 13, 2.

Winterjaaten
 in Peru-Guano „Füllhornmarke“ der beste Dünger. Er lockert die Ackerkrume und fördert die Ware.

Brannkohlen
 trifft Ende nächster Woche in Gröba, Döberfen und Schempa zum Verkauf ein. Carl Heyne.

Material Anlagen
 Metalldrahtlühlampen, Taschenlampenbatterien in Prima-Akkumulatoren liefert gut und billig Kurt Schmidt, Spiegelgeschäft, Dresden-N., Wettinerstr. 48. Fernspr. 29951.

Eisenhelmsche Marke „Eldau“
 in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich. Überall erhältlich. — Fabrik: Götter & Haugener in Chemnitz.

Deutsche Jugend.
 Sonntag abend Versammlung im Jugendheim: Sedan 1870 und 1914, die Ereignisse der Woche in Wort und Bild.

Theater in Wiesa (Hotel Stern).
 Sonntag, den 6. September, abends 7/9 Uhr: Auf Verlangen!

Zum zweiten Male:
Alldeutschland vor Paris, oder: Nord und Süd.
 50 Darsteller! Lebendes Bild: Vorwärts, Victoria! Singsende Uniformen! Sämtliche sächsische Truppengattungen. Gewöhnliche Preise.

Um zahlreichen Besuch bitten die Direktion.

Hansa-Hotel
 Gröba

empfehlte seine freundlichen Lokalitäten zu angenehmem Aufenthalt. Morgen Sonntag ff. Kaffee und Kuchen. Gutgepflegte Biere. Die neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatz liegen aus.

Allgemeine Ortskrankenkasse Gröba.
 Zu einer Sitzung des Ausschusses

der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die im Bezirke der Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain gelegenen Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsgerichtsbezirks Wiesa ladet sich auf

Dienstag, den 15. September d. J. d. abends 8 Uhr im Gasthaus zum Auser in Gröba ein. Tagesordnung: Nachtrag zur Sitzung, betreffend Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden. Gröba, den 5. September 1914.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gröba. Schmidt.

Leipziger Hypothekendarlehen.

Die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinscheine unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September 1914 ab

in Leipzig an unserer Kasse, Schillerstraße 3, 1, in Wiesa bei der Meißner Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, bei der Meißner Paul, Alt.-Weg. zu Wiesa, bei der Mitteldeutschen Privat-Vant Aktien-Gesellschaft Abteilung Wiesa a. G., sowie an den sonstigen bekannten Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Leipziger Hypothekendarlehen.

Achtung.

Wer an den verstorbenen Privatbankier Ernst Röder in Gangig eine Forderung hat oder demselben aus Hypothekeneintragungen, Schuldscheinen oder sonstwie etwas schuldet, wird hiermit aufgefordert, sich sofort zu melden beim Lokalrichter Fleischmann in Wiesa.

Eichenrundholz

schöne schlanke Ware, nicht unter 3 Meter lang, kaufen Hafen-Kobelwerke Gröba.

Zahle für Schlacht-Pferde
 hohen Preis. Otto Sundermann, Rohlslächter, Wiesa. Telefon 278.

Turnverein Wiesa.

Unser liebes Turnratsmitglied Herr Willy Göpfert

ist am 24. August im Kampfe für sein deutsches Vaterland gefallen. Wir betrauern in ihm einen treuen Mitarbeiter, der mit bestrebt war, Deutschlands Jugend zu kräftigen. Wir werden seiner stets in Ehren und dankbar gedenken.

Auf dem Felde der Ehre verblieb unser lieber Kamerad
Willy Göpfert
 Unteroffizier der Landwehr beim Brigade-Ersatz-Bataillon 46, gedient 3. Kompagnie Schützen-Regiment 108.
 Es gedenkt seiner stets in Ehren
 K. S. Militärverein „Jäger und Schützen“
 H. Hoffmann.

Bollheringe

wieder eingetroffen. J. L. Wittschke Nachf.

Sammel-Kudenzunge

verkauft Montag von nachmittags 1—4 Uhr Bruno Schneider, Dismardstr. 59.

Birnen

Wege 35 Pfg. verkauft Braugut Röhrenau. Schälgurken, Einlegegurken, Schock 2.50 M., offeriert Gärtnerei Gostwick.

Fliegenlänger

bewährte, gute Qualität wieder eingetroffen. J. L. Wittschke Nachf.

Sahns Restaurant

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein Carl Stange.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein A. Röber.

Gasthof Kaufz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein D. Göttsch.

Restaurant Al. Saffenhaus

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen ererbte ein J. Anupkin.

Kaufmännischer Verein Wiesa.

Nächste Monatsversammlung findet nicht Dienstag, sondern Montag, d. 7. Septbr., 7/9 Uhr, Eldstraße, statt.

Kaninchenzüchterverein Gröba u. Umgegend.

Morgen Sonntag 3 Uhr im Garten-Restaurant. Die geehrten Frauen sind freundlichst eingeladen. Der stellvert. Vorstand.

Todesanzeige.

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Neffe, Herr Eduard Schumann

Windmühlenausgübler in Ritzschstein, im Alter von 87 Jahren 6 Monaten. Um seines Beldes willen die trauernden Hinterlassenen. Die Beerdigung findet Dienstag 1 Uhr statt.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten. Hierzu Nr. 36 des „Größler an der Elbe“.

Reims von deutschen Truppen besetzt. — Reiche Siegesbeute der Deutschen.

Großes Hauptquartier. Reims ist ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armee wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei dem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge in freiem Felde verlassen. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten von Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hatte sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90000 unverwundeten Gefangenen. Dies bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee. Generalquartiermeister von Stein.

Amiens in deutschen Händen.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sommetal wurde aufgegeben. Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus Laifère zurückgezogen worden waren, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. „Daily Chronicle“ meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil zeigten und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Aus dem großen Hauptquartier im Westen kommt durchweg erfreuliche Kunde. Es hat den Anschein, als wenn die Widerstandskraft der Franzosen nach den erlittenen furchtbaren Niederlagen beträchtlich zu erlahmen beginnt. Die zweite Verteidigungslinie, bestehend aus den Festungen La Fere, Laon und Reims, etwa auf dem halben Wege zwischen der belgischen Grenze und der Hauptstadt Paris, ist von den Gegnern, scheinbar ohne kräftige Gegenwehr, preisgegeben worden. Selbst der wichtige Besseplaz Reims hat sich den Deutschen ergeben. Seine Festungen hatten ihre strategische Bedeutung hauptsächlich als Rückendeckung für ein im Felde kämpfendes Heer, können aber den in vollem Rückzug befindlichen Truppen keine sicheren Stützpunkte mehr darbieten. Ohne Kampf sind auch die anderen Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich von den Deutschen genommen worden; nur die an der belgischen Grenze belegene Festung Maubeuge leistet den Belagerten noch Widerstand.

Ob die Franzosen in den nächsten Tagen im nördlichen Teile von Frankreich nochmals zu einer Entscheidungsschlacht es werden können lassen oder vor den unaufhaltsam nachrückenden deutschen Armeen weiter zurückweichen werden, um Zeit zu gewinnen, neue Kräfte zu sammeln, ist heute noch nicht zu erkennen. Im französischen Lothringen halten die Feinde auf der Zeitungslinie Verdun—Toul in ihren besetzten Linien noch in der Defensive stand, werden aber von den ihnen gegenüberstehenden Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringer arg bedrängt. Wegen der ohne Ueberdrehung der bisherigen Leistungen die Gesamtlage ab, so erscheint ihre Gestaltung außerordentlich günstig. Die französische Heeresmacht ist zum großen Teil zerschmettert, und sollten wir vor Paris rücken, so würde die Stadt trotz ihrer vielen, weit vorgeschobenen Schanzbefestigungen eine förmliche Belagerung schwerlich ertragen können. Paris bedeutet allerdings keineswegs den Endpunkt des Feldzugs, solange noch starke Streikräfte im Felde stehen und weitere Truppen aus dem unberührt gebliebenen Landes-teilen herangezogen werden können.

Ueber das Ergebnis der Kämpfe in Galizien

Wie dem „Berliner Tagbl.“ gemeldet: Man hat im Zentrum zwar nicht die Schlacht, aber Zeit gewonnen, um die weiteren Operationen reifen zu lassen und wie in Ostpreußen hat auch hier die Gebietsräumung nur eine vorübergehende und vorbereitende Bedeutung. Die Gesamtkraft der aktiv beteiligten russischen Kräfte wird auf 700000 Mann geschätzt.

Dem „Lokal-Anz.“ wird unter der Ueberschrift: Die Lemberger Millionen Schlacht aus Budapest gemeldet: Von der Kampflinie bei Lemberg fehlen neuere Nachrichten, doch bereiten sich große Ereignisse vor, aber es werden vielleicht mehrere Tage vergehen, ehe wir das abschließende Ergebnis erfahren. Verwundete aus der siegreichen Armee Aussenbergs erzählen, wie schwer in dem tiefen Sande das Vorrücken der Truppen war. Die Infanterie konnte nicht mehr als 20 km täglich bewältigen. Der Train vermochte sich nur mit doppeltem Gespann vorwärts zu dringen. Die Verpflegung der Truppen war ausgezeichnet und der ärztliche Dienst tadellos. Aus ihren hergerichteten vorzüglichen Stellungen konnte die russische Infanterie durch Feuerwirkung nur schwer herausgedrängt werden. So kam in den meisten Fällen zum Bajonetangriff, vor dem sie aber fast immer die Flucht ergriffen. Auch in diesem Kampfe war es eine häufig sich wiederholende

Erfahrung, daß die polnischen Soldaten im russischen Heere die Gewehre von sich warfen, und sich, sobald es nur irgend anging, ergaben.

Von der österreichisch-russischen Mienen Schlacht.

Aus dem österreichischen Arzbezirksquartier wird dem „Lokal-Anz.“ gemeldet: Zur Ergänzung des Jhnen bereits über Wien zugegangenen Berichts über die riesige Schlacht zwischen Weichsel und Dnjepr sei hervorgehoben, daß die Lemberger Armeegruppe, die bereits acht Tage ununterbrochen im Kampfe gegen überwältigende russische Streitkräfte gestanden hat, besonders Lob verdient. Sie hat nicht nur immer wieder erneuerte Angriffe in der Richtung Lembergs abgeschlagen, sondern selbst auf verschiedenen Stellen erfolgreich angegriffen und die Russen zurückgeworfen. Aber immer wieder erschienen neue russische Regimenter, wie aus der Erde gewachsen. Hier bewiesen die österreichischen Soldaten, daß sie Kerben von Stahl hatten. Zum Glück erfolgte auf diesem Kampfplatze, entgegen anderen falschen Gerüchten, die Munitionszufuhr und Verpflegung in tadelloser Weise. Der Feind hat hier die schwersten Verluste erlitten.

Die Kämpfe der Armee des deutschen Kronprinzen.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokal-Anzeigers“ gibt aus Longwy über die erste Phase des Krieges, soweit die Armee des deutschen Kronprinzen daran beteiligt war, eine zusammenhängende Darstellung, in der es heißt: Es war schon einmal gesagt, daß der deutsche Kronprinz bei Longwy vorgegangen ist. Das Gebiet der Kämpfe seiner Armee mit dem Gegner wird etwa durch die vier Punkte Montmedy, Longwy, Verdun, Tienenhofen bezeichnet. Die Franzosen fanden etwa in einer Linie, als deren Basis Verdun—Montmedy bezeichnet werden könnte. Von da aus vordringend, kam es zum ersten Zusammenstoße am 22. August auf der Linie Vitton—Audun—Veroman. Dieses erste Zusammentreffen mit dem Feinde endete mit einem Siege der Anzereen. Am 23. August wurden die Franzosen auf der Linie Vitton—Tellenconcourt—Neuveville—Merey—Lebas—Landres erneut angegriffen und unter schweren Verlusten auf der ganzen Linie geschlagen und zurückgeworfen. Siegen und zwar rajah siegen, unausgesetzt verfolgen und bei dem geschlagenen Feinde durch tägliche Niederlagen schließlich Entmutigung und Demoralisation hervorgerufen, das ist die Absicht unserer Heerführer. Diese Absicht ist in dieser ganzen Zeit auf einer 300 Kilometer breiten Front zu verfolgen. Es ist die maßgebende Schlacht, der dauernd vordringende Sieg. Am 24. August hatte die feindliche Armeeführung Bestärkungen aus Verdun herangezogen. Sie konnten mit dem linken Flügel hinter dem Abschnitt Longuyon—Montmedy Widerstand leisten und mit den anderen Kräften einen energiegeladen Vorstoß gegen den linken kronprinzlichen Flügel unternehmen. Diesen Maßnahmen zu begegnen, ließe der Kronprinz frische Reserven ein. Die auch aus Nachherbeiliegenden Verstärkungen gingen gegen die Franzosen vor. Der Vorstoß wurde abgefangen und zum Stehen gebracht. Dann ging wieder der deutsche Angriff in gewohnter Weise auf der ganzen Linie vorwärts. Die ganze Armee des Gegners wurde hinter dem Dohain-Abschnitt zurückgeworfen. Ohne den Feind zur Ruhe kommen zu lassen, zwangen die Anzereen die Franzosen am 28. August, sich bis hinter die Maas zurückzuziehen. Die diesseitigen Verdun und im Anschluß an Verdun vorbereiteten Stellungen waren sie bei dem eligen Rückzuge und der unablässigen Verfolgung nicht mehr imstande, zu besetzen.

Der „Voss. Zig.“ ging ein Bericht ihres Kriegsberichterstatters aus dem Großen Hauptquartier zu, in dem es nach einer Schilderung der siegreichen Kämpfe der Armee des deutschen Kronprinzen bei Longwy und der Verfolgung der Franzosen heißt: Bei Rangiennes und Tamvillers stieß ich noch auf das Ende der verfolgten deutschen Marschkolonne. Bei dem verfolgten Armeekorps befindet sich auch der Generalfeldmarschall Graf Hölzer, der es sich nicht hat nehmen lassen, gewissermaßen als Kriegsreiwiliger mitzugehen. Vor den Höhen aus war deutlich zu sehen, daß die Einschließung von Verdun bereits vollzogen wird. Die Festung Longuyon ergab sich am 26. August nach außerordentlich tapferer Gegenwehr. Nach fünfjähriger Beschließung durch unsere Artillerie war nur noch eines der französischen Geschütze schußfähig. Die vorher von der Zivilbevölkerung geräumte Stadt Longuyon-Daut ist im

buchstäblichsten Sinne zu einem Trümmerhaufen zusammengekössen worden. Dabei sind noch nicht einmal unsere schwersten Kaliber tätig gewesen. Die Beschließung der Festung kam den Franzosen vollkommen überraschend. Schon der erste Schuß war ein voller Treffer und tötete einen Offizier und 10 Mann. Dann ging es Schlag auf Schlag. Einzelne Granaten durchschlugen drei Stockwerke der Kassenmatten. Als die Deutschen auf Staustellung herangekommen waren und der französische Kommandant, Oberleutnant Darce, nur noch ein brauchbares Geschütz zum Feuern hatte, ergab er sich mit 3700 Mann, wovon 400 verwundet waren; 100 waren gefallen. Kronprinz Wilhelm ehrete das echt soldatische, heldenmütige Verhalten des Kommandanten dadurch, daß er ihm seinen Degen beließ. Unsere Artilleriestellung befand sich bei der Beschließung ungefähr 8 Kilometer nordwestlich von Longuyon hinter einem Walde. Als wir die Riedelle von Longuyon besichtigten, fand ich massenhaft Infanteriegeschosse mit eingeseilter Spitze und auch Dumdumpatronen. Es ist uns dort sogar die Pistole in die Hände gefallen, mit der die Dumdumgeschosse hergestellt wurden. Als ein Trupp von etwa 20 Gefangenen abgeführt wurde, der nur aus alten Männern und halbwegsichtigen Burschen bestand, erkundigte ich mich nach dem Grunde der merkwürdigen Zusammenstellung und erfuhr, daß diese Scheufale Verwundete in unerhörtester Weise verstückelt hatten. Für das französische Volk ist es eine Schmach, in dieser, jeder Zivilisation höhnsprechenden Weise einen Krieg zu führen. In Südwestafrika sind während des Aufstandes von den Hereros und Hottentotten keine schlimmeren Schandthaten verübt worden, als in diesem Kriege von den Angehörigen der Grande Nation, die sich stets mit ihrer Kultur brüsten.

Die Schlacht in Lothringen.

Ueber die Schlachten in Lothringen gibt der Kriegsberichterstatter der „B. Z. am Mittag“ unter dem 1. September noch folgende Einzelheiten: Die Heeresleitung mußte den Feind in die deutschen Grenzlande verlocken, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte. Deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückweichen der in Lothringen befindlichen deutschen Armee. Unsere Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen zurück vor den zwischen Nancy und Belfort vorgehenden Franzosen, die sich schon mit ihrem Siege brüsteten und in den Pariser Blättern als die Herren Lothringens preisen ließen. Am 19. August erneute das Zurückweichen auf der Linie Norville—Mörchingen—Bensdorf—Pfalzburg. Am 20. August gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die vollständig überfallenen Franzosen stellenweise bis 15 Kilometer über die Linie Delme—Chateau-Salins—Marjal—Bespingen zurück. Die in den Kämpfen besonders beteiligten Bayern mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer weit unter dem französischen Geschützfeuer der auf der Anhöhen ausgezeichnet aufgestellten Batterien durchschreiten. Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern den Angriff, warfen die Franzosen zurück und nahmen nach ungeheurer erbitterter Kampfe Saarburg wieder. Die deutschen Kräfte drangen dann durch die Vogesen in der Richtung auf Nancy vor. Und dort fanden heftige, für die Deutschen siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten die Deutschen die Verfolgung fort. Am 21. August wurde der Donon im Sturm erobert. Jetzt stehen die Deutschen gegenüber Nancy, vorwärts Lunville, den geschlagenen Feind immer noch verfolgend. Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in der Richtung Gerbeviller—Nancy abgewiesen. Das am 28. August gefallene Fort Manonviller ist das härteste der Welt. Es konnte trotzdem unserer schweren Artillerie nicht standhalten.

Die österreichischen Motorbatterien.

Die sich so gut bewährten, sind 30,5 Zentimeter-Batterien. Jede Batterie besteht aus zwei Geschützen; sie wird durch Kraftwagen befördert. Die „Voss. Zig.“ bemerkt zu der Uebersendung: Daß die österreichische Heeresleitung sie den Deutschen für den bevorstehenden Kampf gegen die französischen Befestigungen zur Verfügung stellte, ist ein Beweis für die enge Waffenbrüderschaft beider Armeen.

Die Wilden des Westens.

So überschreiben die „M. N. N.“ einen Artikel, der die Barbareien unserer Feinde in folgender vernichtender Weise brandmarkt:

„Die französische und die englische Heeresverwaltung

lassen ihren Kruppen Dum-Dum-Geschosse gegen unsere Kruppen. Die belgische und die französische Jügendbewegung überlässt hinterlässt Truppenreste, erschlägt, martert und nachlässig verwundet und Marode, beschleht Verwundetentransporte. Die französischen Kruppen haufen in Elsbach-Beckungen — bevor sie hinausgeworfen werden — wie die Kanakalen. Gegen alle Bestimmungen des Völkerrechts entföhren die Franzosen friedliche Bürger aus ihren Wohnorten nach Frankreich, vertreiben unsere Gesandtschaft aus dem neutralen Langer. Deutsche werden in Frankreich und Belgien gemißhandelt, gefoltert und massakriert. England bricht das Völkerrecht überall, wo es ihm gerade bequem ist.

Das ist die Kampfweise unserer Feinde. Gegenüber solch einem Vorgehen wäre jeder Rest von Sentimentalität überflüssig. Wollen unsere Feinde die Methoden der Völkerwanderungszeit ins Moderne übertragen, so sollen sie wissen: Wenn Ihr den Vernichtungskrieg herausbeschwört, wir werden ihn führen, falls Ihr uns dazu zwingt!

Jede Rücksicht gegenüber der Barbarei, die unsere Gegner im Westen in diesen Krieg hineintragen, hat ein Ende. Kämpfen sie mit Dum-Dum-Geschossen, massakrieren sie unsere Verwundeten, so ist das Völkerrecht aufgehoben, und wir werden uns danach richten. Unsere Luftschiffe können dann über offenen Städten erscheinen und ihre Bomben nach Belieben hineinwerfen, unsere fliegenden Kruppen werden zu härteren Methoden greifen müssen, um die Willen des Westens zur Vernunft zu bringen.

Schon ruht schon nach den Japanern, um sie in Europa gegen uns zu verwenden. Wir fürchten die asiatischen Gorden so wenig, wie die europäischen. Es kann aber die Stunde kommen, wo wir auch unsere Kräfte gegen Wilde und Wildgewordene aus Ost und West dem Krieg nach Art der Völkerwanderungs-kriege führen würden, wenn man uns dazu zwingt.

Was das bedeutet, soll sich Herr Vikon, sollen sich Engländer, Franzosen, Belgier und alle, die es angeht, überlegen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Wehr Zigarren!

„Erzberet“ sind unsere Kruppen ins Feld gezogen: vom Chef des Generalstabs und vom Kriegsminister bis zum Proviant- und Futtermeister haben alle bis auf kleinste vorgejagt. Und doch vermissen unsere Kraven im Quartier in Feindesland eines: die Zigarre. In den Ländern, in denen jetzt auf blutiger Bahnt gestritten wird, ist ja die Zigarre so gut wie unbekannt. Die Zigarette und die Pfeife sind dort die Wege, auf denen sich der Raucher den Tabak schmecken läßt. Der französische Soldat erhält täglich seine Ration Tabak, aus dem er sich dann seine Zigaretten selbst dreht. Aber vielen deutschen Soldaten ist die Zigarre nun einmal lieb geworden. Wer darum an unseren Feldgrauen ein gutes Werk tun wollte — und wer möchte das nicht — der kaufe Zigarren. Die Zentralkstellen für Liebesgaben werden sie an die Front befördern, so rasch es eben in diesen Kriegsjahren geht. Nur eine Mahnung sei an die freundlichen Spender gerichtet: Wir sind stolz darauf, daß 1914 alles eben so vorzüglich klappte wie 1870. Aber die Liebesgabenzigarren von 1870, die sollen uns nicht wieder in Erinnerung gebracht werden. Für sie galt in der Tat die Devise: Billig und schlecht.

Los uhlands!

Der Manenshred von 1870/71 geht wieder bei unseren Feinden um. Der Kriegsberichterstatter des Mailänder „Corriere della Sera“, Luigi Vergini, schildert ihn höchst anschaulich in seinem Blatte. Raum erwidert das Wort „Los uhlands“, so geraten feindliche Bürger in panischen Schreden, als ob der leidhaftige Gottfiedeluns angefahren wäre. Ja, es genügt schon der bloße Ruf: Sie kommen, um das Entsetzen voll zu machen. Sie“, das sind eben los uhlands, jene fürchterlichen deutschen Kräfte, die im Fluge kommen, im Fluge wieder verschwinden. Unsere Manen und mit ihnen alle unsere Kletterregimenter werden schließlich das für sorgen, daß den Franzosen der Manenshred, der ihnen noch aus der Zeit vor 44 Jahren in den Knochen liegt, sobald nicht aus dem Gedächtnis kommt. Ihnen geht und den Belgieren nicht. Denn das ist das Begegnende und auch politisch nicht Uninteressante an Verginis Aufzeichnungen über los uhlands. Sie stammen aus Belgien. Wie so vieles andere, so haben die Belgier auch den Manenshred frisch aus Paris bezogen. Die politischen Brunnenvergifter an der Seine haben ihn als ein kleines, aber doch recht wirksames Mittelchen benutzt, um den Belgieren den nötigen Haß gegen uns einzulumpfen. Der Schreden vor unseren Manen, dieser „wilden Völkerkraft“, bedeutet ja mehr als die Angst vor unserer militärischen Überlegenheit, er soll auch unsere Wildheit der Kriegführung andeuten. Los uhlands sollten den Deutschen an Mann und Sandre zum Sinnbild werden des rücksichtslosen deutschen Vordrängens. Wie dieses Sinnbild gewirkt hat, das haben wir in den letzten Tagen gesehen. Unsere Feinde versuchen ja jetzt, uns für die Greuel verantwortlich zu machen, die dort geschahen. Darum soll es uns gerade recht sein, wenn ein „Neutraler“ wie Luigi Vergini, sicherlich ohne jede politische Absicht, einmal zeigt, wie auch im Kleinen Deutschenhass und Deutschenhaß gesät wird und wie selbst historische Schlagwörter — denn ein solches bedeutet „Los uhlands“ — erhalten müssen, um diese Saat fruchtbar zu machen.

Die Frauen und Kinder sollen helfen.

Der alte Georges Clemenceau erhebt nun fast täglich seine Stimme und rät den Franzosen, wie sie sich aus der Preußennot retten könnten. Jetzt sollen Frauen, Kinder und Greise dieses Werk vollbringen. Sie sollen Soldaten werden. Auch 1870 verkündeten die Franzosen, als die Sache anfang, sich zu geben, den Vernichtungskrieg, der alle, Mann wie Frau, Kind wie Greis entflammen sollte.

Es waren bombastische Phrasen, die nur die eigene Schwäche verrieten. Und doch gab man sie die Frankfurter. Herr Clemenceau, der Reis ein ungar Mann war, ist jetzt in seinen alten Tagen auch zum Phrasendrescher geworden. Er bewußt sich vielleicht nur an seinen heldenhaften Worten und damit nicht an die furchtbaren Folgen, welche dieser Maßstab für sein eigenes Volk haben kann. In Belgien haben wir das Beispiel gesehen, daß Frankreich die Wiederholung sehen? Clemenceaus Ruf war, in die Tat umgesetzt, zu diesem Ziele führen. Wir hoffen aber immer noch, daß die Franzosen verständig genug sind, seine Phrasen nicht zu beachten und ihrem Lande die Greuel eines Neuweimarerkrieges zu ersparen.

Russische Stimmung in Frankreich.

Eine Pariser Meldung der „Neuen Zür. Ztg.“ spricht von zahlreichen Kruppenmärschen, besonders viel Artillerie nach Norden. Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Waubeuge set kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch die Zeitungsberichte vermochten sie nicht zu beruhigen. Die Wärschgeschwindigkeit der Deutschen sage Schrecken ein. Der Feldpostverkehr sei säumig und die Zensur streng. Die Soldaten erzählten, im Oberelsaß seien Territorialkruppen zurückgelassen worden, die Befehl hatten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter die Reibenden sich von Paris entfernten, umso schärfer wurde die Entspannung der Kruppen, aber auch umso ohnmächtiger die Resignation, mit der sie ihrem künftigen Geschick entgegenzogen. Die ihnen entgegenkommenden Verwundetentransporte stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Uebermüdung ausgezehrt. Die heitere Note fehle vollständig. Die Soldaten sprachen mit der größten Achtung von den Deutschen, die ihren Offizieren bewunderungswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten verheerend. Das Feldgrau sei vorzüglich. Der Gegner sei wie 1870 überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Metallpatrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsminister ein neues Explosiv übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher Dagewesene übersteigen soll. Im Volksmunde spiele diese Bombe Turpins eine große Rolle und werde als der zukünftige Deus ex machina angesehen. Der deutsche Ausstellungsstand in Lyon stehe unberührt da unter französischer Flagge.

Don den Franzosen mitgenommen

wurden dem „Wälder“ zufolge der Staatsankaltsinspektor Brodhaus in Ensisheim und Kreishausinspektor Trotsch in Altkirch. Ueber ihren Verbleib ist bis heute noch nichts bekannt geworden.

Das Ziel Englands.

Die Mailänder „Verseveranza“ meldet: Der Artikel der Times, der die Franzosen zum Widerstande bis zum Aussterben in der Aussicht auf russische Hilfe anfordert, enthält mehr das Interesse Englands an einer Verlängerung des Krieges als den Elter für Frankreich selbst. Das Ziel Englands ist in der Tat die Zerschlagung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß England, solange dieses Ziel nicht erreicht ist, nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es ersichtlich ist. Die Franzosen jedoch sollten sich fragen, ob es für sie natürlich ist, unbegrenzte enorme Opfer an Blut auf sich zu nehmen und die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seinen Verbündeten bezahlen müssen.

Eine neue deutsche Mahnung an Belgien.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegenüber vorleumderischen Darstellungen der Vorgänge in Löwen waren die diplomatischen Vertreter des Reiches bei den neutralen Staaten mit Material zur Widerlegung der gegen die deutsche Kriegführung erhobenen Vorwürfe versehen worden. Der Kaiserliche Gesandte im Haag war überdies beauftragt worden, die niederländische Regierung zu bitten, sie möge im Interesse der Menschlichkeit der belgischen Regierung dringend nahelegen, daß sie die Jügendbevölkerung von gänzlich ausrichtlosem Widerstand zurückhalte. Der Königl. Niederländische Minister des Auswärtigen hat daraufhin dem belgischen Gesandten im Haag eine entsprechende Mitteilung gemacht, die dieser an seine Regierung weiterzugeben versprochen hat.

Die Vorgänge in Löwen.

Belgien verdrückt amlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel: Deutsche Kruppen seien durch einen Ausfall aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Besatzung in Löwen irrtümlich besetzt worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entstanden. — Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Ausfall zurückgewiesen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen erfolgte in Löwen an vielen Stellen ein zweifellos organisiertes Ueberfall auf deutsche Jurisdiktion, nachdem bereits über 24 Stunden lang ein freundlicher Verkehr zwischen den deutschen Kruppen und den Stadtbewohnern sich angebahnt hatte. Der Ueberfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturmbatalion, also Ältere, ruhige Leute, selbst Familienväter, ferner jurisdiktionelle Teile des Stabes eines Generalkommandos sowie Kolonnen. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote, gewannen indes die Ueberhand durch neu mit der Bahn eintreffende Kruppen, die bei der Einschicht am Bahnhofspolage mit Feuer empfangen wurden. Eine Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange. Ihr Ergebnis wird veröffentlicht werden. Die Wahrheit des vorstehend Mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Feuerbrunst gerettet. Weitere Versuche zu solchen Morden erfolglos.

Italiens Interessen.

Der Abgeordnete Cimeni schreibt in einem Leitartikel: „Italien hat endlich seine Neutralität erklärt und wird die-

selbe gewissenhaft und loyal einhalten. Italien wird aus seiner strengen Neutralität nicht heraustreten, falls nicht seine Lebensinteressen irgendwie Gefahr laufen werden. Am Tage, wo — was Gott verhüten möge — die italienischen Lebensinteressen ernstlich Gefahr laufen sollten, würde Italien intervenieren, um dieselben zu schützen, wie dies jede andere große oder kleine Macht auch täte. Man glaube übrigens nicht, daß die italienischen Interessen nur von Österreich bedroht werden können. Italien hat Lebensinteressen in der Adria wie im Mittelmeer. Die Gefahr könnte darum auch von Serbien, sogar von Rußland kommen. Italien kann am Balkan und in der Adria weder österreichische, noch slavische Hegemonie dulden. Italien wünscht seine Politik nicht zu wechseln, sondern neutral zu bleiben; denn bis zur Gegenprobe muß es annehmen, daß sowohl die Mächte der Triple-Entente, als die beiden Zentralmächte die Interessen Italiens in Afrika, an der Adria und auf dem Balkan respektieren werden.“

Frankreich bietet Italien vergebens eine Milliarde an.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, ließ Frankreich der italienischen Regierung durch eine Bankengruppe eine Anleihe von einer Milliarde und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Der Ministerpräsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweis ab, daß Italien nicht beabsichtige, eine ausländische Anleihe aufzunehmen.

Wegen unwürdigen Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen

erläßt das stellvertretende Generalkommando des 1. bayrischen Armeekorps folgende Bekanntmachung: In den letzten Tagen haben sich mehrere hundert Personen an die Kriegsgefangenen in Oberstleithelm in zudringlicher Weise herangebracht und sie mit Viebesgaben, insbesondere Tabak, Geld, Blumen usw. überhäuft. Außerdem erschienen Berufs- und Amateurophotographen in solcher Zahl, daß es fast den Anschein erweckte, als ob es zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Photographen gehörte, französische Kriegsgefangene im Ulbe festzuhalten. Es ist ebenso bedauerlich wie undegreiflich, daß alle bisher ergangenen ersten Mahnungen nicht vermochten, solchen an Spitzelie grenzenden unwürdigen Verhalten ein Ende zu bereiten. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayrischen Armeekorps stellt sich unter diesen Umständen demgemäß, das Photographieren von Kriegsgefangenen in Oberstleithelm zu verbieten. Außerdem ist Vorfrage getroffen worden, daß die Namen jener Personen, die bei jeden vaterländischen Empfinden und bei jeder Tatgeföhls die Gefangenen mit Viebesgaben versorgen, sofort festgestellt und an hervorragender Stelle in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

Griechische Marinereferenten unter die Fahne berufen.

Das griechische Generalkonsulat in Konstantinopel hat eine Kundmachung angeschlagen lassen, durch die zehn Klassen Marinereferenten zu den Manövern einberufen werden.

Schäfer Pascha Oberbefehlshaber in der Türkei.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Mitteilungen aus Regierungskreisen zufolge steht die Ernennung Schäfers Paschas, des Vortreiblers von Adriaopel, zum Kommandanten der Kruppen an der russischen Grenze bevor. Schäfer Pascha war bereits in Pension.

Die Japaner wollen langsam und methodisch vorgehen.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kuantung vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um die Flotte bis zum nächsten Jahre in Schantung zu unterhalten. Japanische Blätter bringen alarmierende Nachrichten aus China. Im Jangtsetale stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinsetzung der Mandchubynaste zusammenhänge.

Kirchennachrichten.

13. Trinitatissonntag 1914.

Niels: Predigtstätt für den Hauptgottesdienst: Amos 8, 11. Predigtstätt für den Frühgottesdienst: 1. Joh. 3, 16. Klosterkirche vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bedt).

Trinitatiskirche vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), darnach Abendmahlsfeier (Pastor Bedt).

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige (Pfarrer Friedrich).

Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 6. bis 12. Septbr. e. für Frauen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Bedt.

Blutkreuzstunde (Trinkerhilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarrhausgale.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhausgale.

Mittwoch, den 9. Septbr. 1914, abends 7/8 Uhr Kriegsendacht und darnach Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich).

Garnisonsgemeinde: Sonntag, den 6. September, 11 Uhr vorm. Garnisonseidgottesdienst auf dem Roserenshofe des Feldartillerie-Regiments Nr. 32.

Größe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirche). Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus. Am Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr Kreistunde in der Kirche.

Weida: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Fausig mit Jahnshausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

Nöderau: Früh 7/9 Uhr Weichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Abendgottesdienst.

Glaubitz: Vorm. 8 Uhr Erntedankfest.

Häuten: Vorm. 10 Uhr Erntedankfest.

Zeitheim: Früh 7/9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst.

Kath. Kapelle (Kaiserstr. 2a). Um 7/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 6 Uhr abends Kriegsendacht. Montag, Dienstag und Donnerstag hl. Weisung um 7/8 Uhr, die übrigen Wochentage um 7/8 Uhr. Mittwoch abends um 7/8 Uhr Kriegsendacht.

... und an der Hand des Offiziers ...

Der Offizier nickte lächelnd. „Und was sagt dein Vater dazu?“

„Der ist mir meinem Entschluß elaberstanden.“

Angemessen schlug mit der starken Hand auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Du so was! Wirklich? Na, da werd' ich ganz gewiß nicht nein sagen.“

„Weil ich meine Schwester, weil ich die glücklich sehen will, Du?“

Der Antzmann machte oberflächlich einen Satz auf seinen Stuhl.

„Ja, Du?“

Der joviale Landwirt sprach von seinem Plage auf und zog im Ueberflusse seiner inneren Freude den Keffen an seine Brust.

„Du bist unarmen, mein Junge! Das ist schön bei dir, das ist einmal ein vernünftiger Entschluß.“

„Und dann hätte er die Gläser von neuem und ließ mit dem Keffen an: „Auf Glück und auf keine Gefahr als Landwirt.““

Wen am nächsten Vormittag verließ Klaus Bollmar seinen Wohnort ein und kam zugleich um einen Dienstverpflichteten Urlaub ein, der ihm sofort bewilligt wurde.

Als derselben Abend reiste er noch ab. Dieser Reisediener war nicht wenig überrascht, als er in der Wägenkammer des darauffolgenden Tages in seine Bekleidungsstücke den Besuch Klaus Bollmars erhielt.

Der Leutnant, der die Wägenkammer trug, hatte gegen seine sonstige Gewohnheit etwas Behaltendes, etwas Belangendes in seinen Beisen.

„Sie kommen“, nahm Klaus Bollmar das Wort und wendete sich gegen seinen ehemaligen Schwager, „um die Frage an Sie zu richten, ob Sie meine Schwester gegenüber noch immer von denselben Gefühlen befeuert sind, wie ehemals, ob Sie noch immer bereit sind, Ihr gegebenes Wort einzulösen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich und den Frieden, der alle uns glücklich machen, das bald dein Verbleiben in der Weltlichkeit nicht mehr, dich Du um die, nach von den Feinden und ich, das und dein Angehörigen.“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

... und an der Hand des Offiziers ...

„Ich habe mich entschlossen, einen anderen Beruf zu wählen.“

„Einen — einen anderen Beruf? Um Was und um was willen?“

Seine Hand streckte sich dem Schwager entgegen; seine Augen strahlten ihn im heiligsten Dankgefühl an.

„Sie schulden mir keinen Dank.“

„Drei Monate später wurde die Hochzeit des Leutnants und der Ade Bollmar mit Ade Bollmar gefeiert.“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

„Ich frage Sie“, sagte er fort, „im Namen meiner Eltern und in dem meinen, ob Sie noch immer willens sind, meine Schwester Ade zu Ihrer Frau zu machen?“

„Wahrlich, Herr Leutnant, auch jetzt und künftig, herzlich, herzlich das Herz in der Brust und auch hier aus die Gläser, herzlich es mit mächtiger Faust, und mit dem Frieden beim Wieder!“

Erzähler an der Elbe.

Belegz. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 36. Niesau, den 5. September 1914. 37. Jahrg.

Ap ewig ungedeckt.

Verständliche Erzählung von E. v. Mittern.

Das höchste Glück ihres Lebens empfand aber, das sie auch die meiste Mühe gemacht hatte, beschaffte sie erst am Morgen des Freitagstages über der Stadt. Es war in dunkelroten Rosen das Wort „Ap ewig ungedeckt“.

Wie sie nun den geliebten Mann dahin führte, das mit feuchten Augen, kam er und doch so bereit, darauf hin, zog er sie in seine Arme und raunte ihr zu: „Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

„Kind, das ist das Glück, nun ist es da, und hier haben es jetzt, Ap ewig ungedeckt.“

Und der selbst die Trommel rührte, die in Feindes Reihen sie trug.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

„Von keinem hätte ich lieber den ersten Vorberufung genommen, als von unserer tapferen Kriegsgesellschaft.“

